

Frau Seitz regt an, ein Mitgliederverzeichnis zu erstellen, dazu werden Datenschutzprobleme diskutiert.

Ende gegen 16:30 Uhr.

Protokollant Dr. Uwe Starfinger
Vorsitzender Prof. Dr. Herbert Sukopp

Literaturhinweis

UNTERE HAVEL - Naturkundliche Berichte. -Herausgeber: Hefte 1 bis 3: Heimat-Naturmuseum Untere Havel, Sandauer Straße 1, 39539 Havelberg; ab Heft 4: IHU GEOLOGIE UND ANALYTIK - Gesellschaft für Ingenieur-, Hydro- und Umweltgeologie mbH, Dr.-Kurt-Schumacher-Str. 23, 39576 Stendal. Vertrieb: Bernd Heinze, Lindenstraße 16, 39539 Havelberg (4,20 DM, Doppelheft: 8,00 DM).

Von der 1992 begründeten Publikationsreihe (Heft 1: 46 S., ISBN 3-9803301-0-9; 1993 - Heft 2: 48 S., ISBN 3-9803301-1-7; 1994 - Heft 3: 56 S., ISBN 3-9803301-2-5; 1995 - Heft 4: 76 S., ISBN 3-932791-00-2; 1996 - Heft 5: 72 S., ISBN 3-932791-01-0) liegt 1997 das Doppelheft 6/7 (128 S., ISBN 3-932791-02-9) vor. Die Schriftenreihe hat das Ziel, die Schönheit der Landschaft an der unteren Havel und der mittleren Elbe in Brandenburg (Prignitz) und Sachsen-Anhalt (Elb-Havel-Winkel, Altmark) zu zeigen, die Notwendigkeit ihres Schutzes zu begründen, die Ergebnisse von Erhebungen und Untersuchungen der Öffentlichkeit vorzustellen und zur naturkundlichen Tätigkeit anzuregen, wie BERND HEINZE im Vorwort zum 1. Heft schreibt. So wurde auch eine Vielzahl von botanischen Beiträgen veröffentlicht, die im folgenden kurz vorgestellt werden sollen.

In Heft 1 werden von K. MATTHEY die historischen und aktuellen Besonderheiten der Gehölze in der Elbniederung behandelt und ihre große Schutzbedürftigkeit unterstrichen. Über Ergebnisse hydrosoziologischer Untersuchungen an den Mikro- und Makrophyten des Kamernschen Sees berichtet der Beitrag von L. TÄUSCHER.

Die Gesamtartenliste der Mikro- und Makrophytenbesiedlung dieses Flachgewässers in einem Altlauf der Elbe wird von H. TÄUSCHER und L. TÄUSCHER in Heft 2 vorgelegt. Naturschutzfachliche Aspekte stehen im Mittelpunkt der Untersuchungen des Jederitzer Holzes, einem Auenwald in der Havelniederung, von T. PORSCHE.

Über kleine Fremdlinge in der Pflanzenwelt der Altmark und des Elb-Havel-Winkels berichtet K. MATTHEY im 3. Heft. Auf Funde seltener Stromtalpflanzen (Schwarze Binsse und Streifen-Klee) in der Havelniederung macht W. FISCHER in einer Kurzmitteilung aufmerksam. Die Bedeutung von Alt- und Totholz für andere Organismen erläutern die Beiträge von B. HEINZE und B. KLAUSNITZER. Außerdem beginnt in diesem Heft eine Fortsetzungsreihe über hydrobotanische und ökologische Untersuchungen an und in Gewässern des nördlichen Elb-Havel-Winkels von L. TÄUSCHER (I. Untertrübengraben und Rahnsee),

die in den Heften 4 (II: Garzer See und naturnahes Kleingewässer), 5 (III: Entwässerungsgräben) und 6/7 (IV: Algenbesiedlung der unteren Havel) weitergeführt wird.

Flora und Vegetation des Naturschutzgebietes Jederitzer Holz werden von W. FISCHER in Heft 4 dokumentiert. Außerdem ruft dieser Autor in einer Kurzmitteilung zur Beachtung der sehr seltenen Seekanne auf und stellt eine 200 Jahre alte Schrift zur Flora der Umgebung Havelbergs von JOACHIMI vor. Über den Naturschutzwert und die Schutzbedürftigkeit wechselfeuchter Stromtalwiesen an der unteren Havel berichtet A. HERRMANN. Die Bedeutung der Eichennaturverjüngung durch Hähersaat in Kiefernwäldern steht im Mittelpunkt des Beitrages von T. PORSCHE. Ergebnisse der Diatomeenanalyse in Sedimentbohrkernen aus der Havelaue nutzt I. SCHÖNFELDER zur Rekonstruktion der nacheiszeitlichen Entwicklung abiotischer Faktoren.

Im 5. Heft mit einer Laudatio für Dr. WOLFGANG FISCHER anlässlich seines 65. Geburtstages und einer Bibliographie der bis 1995 von ihm verfaßten Schriften, die die Prignitz, den Elb-Havel-Winkel und die angrenzenden Gebiete betreffen (L. TÄUSCHER), faßt dieser bekannte Botaniker in einem Beitrag unser Wissen über die Stromtalpflanzen Brandenburgs (incl. Stromtalpilze) zusammen. Während V. KUMMER Erhebungen zur Pilzflora mit Hinweisen zur Phanerogamenflora des Kienbergs bei Wolsier vorstellt, berichten M. BURKART und R. PRASSE über die pflanzliche Besiedlung wechselfeuchter Pionierstandorte im Elb-Havel-Winkel. Über Ergebnisse der extensiven Bewirtschaftung von Feuchtgrünlandflächen in Poldern an der unteren Havel schreiben W. LEIPNITZ und H. KÄDING.

Das Spektrum botanischer Beiträge in Heft 6/7 umfaßt pollenanalytische Untersuchungen zur spät- und postglazialen Gewässerentwicklung von A. MATHEWS, Ausführungen zum Großen Burgwall als bemerkenswerten Pilzstandort von V. KUMMER, zu den Pflanzenarten der Trockenrasen im Gebiet der Kamernschen Berge und Bemerkungen zur Pflanzenwelt der Spülnsels in Havelberg von W. FISCHER, Untersuchungen zur Vegetation von wiedervernästem Niedermoorgrünland von I. BAECK und H.-G. LOREY sowie Mitteilungen über bemerkenswerte Pflanzenfunde im Gebiet der unteren Havel von M. BURKART.

L. Täuscher

Buchbesprechungen

ROTHMALER, W. (Begr.) 1996: Exkursionsflora von Deutschland. Bd. 2 Gefäßpflanzen: Grundband. 16., stark bearbeitete Aufl. Hrsg. v. BÄSSLER, M., JÄGER, E. J. & K. WERNER. - Gustav Fischer Verlag, Jena, Stuttgart, 639 S., 991 Abb. (49.-DM).

Wer wie der Rezensent mit dem ROTHMALER "aufgewachsen" ist, von den ersten bescheidenen Anfängen einer einbändigen DDR-Flora (1952) bis zu der jetzt vierbändigen Ausgabe seit den 80er Jahren, wird sich im Laufe der Jahrzehnte vermutlich mehrere Auflagen zugelegt haben. Andererseits hat er wohl auch immer wieder gezögert, bei jeder - z. T. nur wenig - verbesserten Nachauflage die vorhergehende durch eine Neuanschaffung zu ersetzen, wengleich ihm damit u. a. - vielleicht zum Schaden der modernen Taxonomie aber wohl durchaus zum Nutzen einer in der Praxis sinnvollen allgemeinen Verständlichkeit und Kontinuität - manche lang- oder kurzlebige Pflanzennamensänderung entgangen ist und er dem Edikt einiger Zeitschriftenredaktionen, bei Veröffentlichungen immer die Nomenklatur der neuesten ROTHMALER-Auflage zu verwenden, nicht gefolgt sein mag. Nun scheint es aber wieder einmal an der Zeit, sich von den liebgewordenen, durch unzähligen Gebrauch abgegriffenen Bänden zu trennen, denn eine grundsätzliche Neubearbeitung wurde begonnen.

Zuerst erschien Band 2, der wohl am weitesten verbreitete "Grundband", auch bisher schon der am häufigsten überarbeitete und damit modernste der Textbände, allerdings sind

auch hier fast 15 Jahre seit der letzten Neufassung vergangen. Bei Beibehalten des bewährten Gliederungskonzepts für die einführenden Kapitel, die Schlüssel und die Angaben zu den Arten, wurden nun vielfältige Veränderungen vorgenommen. Die wichtigsten seien hier hervorgehoben.

Selbstverständlich wurden die einführenden Texte aktualisiert und die Schlüssel z. T. überarbeitet, sowohl im Bestimmungsgang als auch durch Aufnahme neuer Merkmale. Etwa 100 Arten, meist Neophyten, wurden zusätzlich aufgenommen. Insbesondere für einige sich ausbreitende Arten war dies längst fällig, da sie sich teilweise schon fast "unbemerkt" etabliert haben und das wünschenswerte genauere Verfolgen ihrer Ausbreitung durch möglichst viele Beobachter nur geschehen kann, wenn die Arten auch mit den gängigen Florenwerken bestimmbar sind. Leider hält sich dagegen die Neuaufnahme von indigenen Sippen sehr in Grenzen, so daß bei vielen Artengruppen weiterhin auf Band 4 gewartet werden muß.

Einen im Vergleich zu den früheren Auflagen wesentlich differenzierteren Überblick vermitteln die völlig neu gefaßten Verbreitungsangaben. Auf der Grundlage der nun für das gesamte Bezugsgebiet vorliegenden Florenatlanten wird jeweils der Häufigkeitsgrad innerhalb der einzelnen Bundesländer, bei größeren regionalen Unterschieden auch für Teilgebiete davon, angegeben und gegebenenfalls durch einen Ausgestorben- bzw. einen allgemeinen Rückgangs- oder - noch allzu sparsam verwendet - durch einen Ausbreitungsvermerk ergänzt. Daß trotz dieser Verbesserungen gerade bei den Verbreitungsangaben eine sicher wieder umfangreiche Liste von Lücken oder auch von Korrekturen der Häufigkeitsangaben - vereinzelt wurden die Ergebnisse der noch nicht in jedem Fall befriedigenden Kartierung zu unkritisch übernommen - erstellt werden kann, zeigen schon wenige, willkürlich herausgegriffene Beispiele: bei *Moenchia erecta* und *Hordelymus europaeus* fehlen die Angaben für Brandenburg, bei *Gagea spathacea* die für S-Brandenburg, und *Gagea minima* ist hier noch nicht ausgestorben. Auch manche Differenzierung der Häufigkeit, wie z. B. bei *Silene latifolia* (= *alba*) mit "gemein" für 5 genannte Bundesländer und nur "verbreitet" für die übrigen, täuscht eine nicht vorhandene Erfassungsgenauigkeit vor.

Zu begrüßen ist eine Überarbeitung der Angaben zum Standort und zur Vergesellschaftung, einschließlich der Übersicht über die Vegetationseinheiten bis zum Verband hinab, sowie die Neuaufnahme eines Registers der entsprechenden Abkürzungen. Noch immer wurde allerdings bei manchen Arten das aus der Literatur bekannte Standortspektrum nicht vollständig erfaßt, was gelegentlich zu Zweifeln an der richtigen Bestimmung Anlaß geben könnte; auch hier nur zwei Beispiele: *Carex pseudobrizoides*, *Juncus alpinus*.

Schließlich wurden auch die Statusangaben (Einwanderungszeitraum) kritisch überprüft und erfreulicherweise ebenfalls stärker regional differenziert, wenngleich dabei gelegentlich wohl etwas zu viel des Guten getan wurde. So ist z. B. nur schwer nachzuvollziehen, warum *Rumex thyrsiflorus* in Brandenburg indigen, in Mecklenburg aber neophytisch sein soll.

Insgesamt kann jedoch als Fazit die anfangs noch etwas skeptisch gestellte Frage nach einer Neuanschaffung eindeutig bejaht werden. Der intensiver floristisch Arbeitende wird freilich nach wie vor ungeduldig auf die Neubearbeitung des "kritischen" Bandes 4 warten, in der Hoffnung, daß die in diesen gesetzten - je länger er auf sich warten läßt, desto höher gesteckten - Erwartungen auch erfüllt werden mögen. Erst dann wird der altbewährte ROTHMALER wieder konkurrenzlos unter den deutschen Bestimmungsfloren sein.

G.Klemm

KRAUSCH, H.-D. 1996: Farbatlas Wasser- und Uferpflanzen. - Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 315 S., 279 Farbfotos (44.-DM).

Schon wieder ein Pflanzen-"Bilderbuch" - reicht nicht die unübersehbare Fülle auf dem Büchermarkt, gibt es nicht für fast jede Pflanzengruppe schon Brauchbares? Ja und nein.

Gerade für die Pflanzenwelt unserer Gewässer war das bisherige Angebot wenig befriedigend. Obwohl dieser Lebensraum nicht nur auf Botaniker einen ganz besonderen Reiz ausübt, sondern auch auf zoologisch Tätige in vielfältigen Richtungen, auf Naturschützer und angewandt ökologisch Arbeitende bis hin zur großen Zahl der allgemein Naturinteressierten, die an und auf dem Wasser Erholung suchen. Wird es bei den einen schon bald zur unbedingten Notwendigkeit, sich mit der Ökologie des Lebensraumes in seiner Gesamtheit und damit auch mit der hier besonders aussagekräftigen Pflanzenwelt zu befassen, entsteht bei den anderen früher oder später der Wunsch, sich an der Vielfalt der beobachteten Pflanzen nicht nur zu erfreuen, sondern sie auch benennen zu können und Wissenswertes über sie zu erfahren. Diesen Interessen dient das Buch.

Einführende Kapitel beschreiben in knapper, aber sehr anschaulicher Form die Anpassung der Wasserpflanzen an ihren Lebensraum, ihre Rolle in dessen ökologischem Gefüge sowie ihren Wert als Bioindikatoren, ihre Nutzungs- und Verwendungsmöglichkeiten, ihre Gefährdung und ihren Schutz. Wenigstens stichpunktartig werden die Gewässertypen Mitteleuropas und in einer tabellarischen Übersicht deren wichtigste Vegetationseinheiten vorgestellt. Dabei wurde jedoch verabsäumt, die Hierarchie der Syntaxa - wie sonst üblich - durch ein entsprechendes Druckbild deutlich zu machen, was die Lesbarkeit gerade für den vorwiegend angesprochenen Laienbotaniker leider sehr erschwert.

Den Hauptteil des Buches bilden die nach Standortkomplexen angeordneten Einzelbeschreibungen und Farbfotos von etwa 230 Arten, zuzüglich einer größeren Zahl weiterer, meist seltener, oder schwerer bestimmbarer, im Text genannter Sippen. Dabei folgen der Beschreibung der Artmerkmale jeweils Angaben zum Standort, zur Vergesellschaftung und Ökologie, zum Gesamtareal und zur Verbreitung in Deutschland, zu Häufigkeit und Gefährdung sowie gegebenenfalls sonstiges Wissenswertes über die jeweilige Art. Bei der Artauswahl ist als besonders positiv hervorzuheben, daß nicht nur alle mehr oder weniger verbreiteten, sondern auch einige seltenere sowie vor allem eine bemerkenswerte Anzahl an neophytischen Arten aufgenommen wurden. Trotzdem hätte man sich natürlich noch weitere Arten, die z. T. nur kurz erwähnt werden, abgebildet und ausführlich beschrieben gewünscht, z. B. auf Kosten der wenig aussagekräftigen Fotos einiger sehr ähnlicher, nebeneinander abgebildeter Arten. Hier, bei den Farbfotos, liegen auch die Stärken des Buches und die Verbesserungsmöglichkeiten dicht beieinander. Einerseits muß den Bildautoren bescheinigt werden, die teilweise nicht gerade leichte Wasserpflanzenfotografie in vielen Fällen so gut gemeistert zu haben, daß die Abbildungen tatsächlich eine Bestimmungshilfe darstellen. Andererseits sind nicht immer die - zum Teil sogar problemlos abbildbaren - Artmerkmale zu erkennen, als Beispiele seien *Rumex hydrolapathum*, *Equisetum fluviatile*, *Scutellaria hastifolia*, *Cicuta virosa* oder *Peucedanum palustre* genannt. Eine zusätzliche Kombination von Detail- mit Habitus- oder Bestandsaufnahmen könnte hier Abhilfe schaffen. Auf Fotos, die keine brauchbaren Bestimmungsmerkmale zeigen (wer ist schon in der Lage, z. B. die 6 abgebildeten *Callitriche*-Arten nach ihren Schwimmblättern zu unterscheiden?), sollte dagegen ganz verzichtet werden. Sie führen eher zu Mißverständnissen. Denn vielfältige Erfahrungen mit den Nutzern solcher Bücher belegen: Abbildungen verführen fast immer dazu, auch ohne Berücksichtigung des Textes eine Artansprache vorzunehmen und dabei in oft sehr zufällig ins Bild geratene, aber keineswegs bestimmungswichtige Details verblüffend viel hinein zu deuten. Hier sollte aus dringend gebotener Vorsicht besser kein Foto als - nur der Vollständigkeit halber - ein nicht ganz gelungenes, nicht aussagekräftiges oder untypisches Aufnahme finden.

Diese Anmerkungen seien vor allem als Hinweise für zu erhoffende Nachauflagen verstanden, sie sollen keineswegs den Wert des Buches schmälern. Vielmehr ist ihm eine weite Verbreitung insbesondere bei den genannten Interessentenkreisen zu wünschen. So wird es namentlich einer fundierteren gesamtökologischen Aussage auch in nicht speziell botanisch

ausgerichteten, gewässerbezogenen Gutachten oder ähnlichen Arbeiten wertvolle Dienste leisten. Und es wird der Pflanzenwelt unserer Gewässer, dem Verständnis ihrer Ökologie und damit auch dem entsprechenden Biotop- und Artenschutz sicher neue Freunde gewinnen.

G. Klemm

ELLENBERG, H. 1996: Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer, dynamischer und historischer Sicht. 5., stark veränderte u. verb. Aufl. - Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 1096 S., 623 Abb., 170 Tab. (128.-DM).

Über mehrere Jahre hinweg war sie angekündigt, mit wachsendem Interesse wurde sie erwartet, nun, zehn Jahre nach der letzten Auflage, liegt sie endlich vor, die Neubearbeitung des "ELLENBERG", wie diese sicher als sein Hauptwerk zu wertende, umfassende Darstellung der Vegetationsverhältnisse Mitteleuropas oft kurz genannt wird. Bereits seit ihrem ersten Erscheinen (1963) ein Standardwerk, hat der Autor, hochbetagt und - wie wir nun erfahren mußten - letztmalig, auch dieser Bearbeitung noch einmal ihr unverwechselbares Gepräge geben können. Wer sich mit der bloßen pflanzensoziologischen Beschreibung der Vegetation nicht begnügen will, sondern auch deren Entwicklungsgeschichte, ihr pflanzengeographisches Gesamtgefüge und - ein besonderes Verdienst des Autors, diese Sicht immer wieder in den Mittelpunkt gerückt zu haben - die ökologischen Bedingungen ihres Zustandekommens, ihrer Existenz und ihrer Wandlungen verstehen will, kommt an diesem Buch nicht vorbei.

Aber es hieße wohl Eulen nach Athen tragen, das Werkes hier noch einmal detailliert vorstellen und seine Bedeutung würdigen zu wollen. Zu fragen bleibt jedoch: was bringt die Neubearbeitung? Rein äußerlich ein neues Druckbild (zweispaltiger Satz) und eine nochmalige Texterweiterung um über 100 Seiten. Dahinter verbirgt sich - bei grundsätzlichem Beibehalten des bewährten Gesamtkonzepts - eine Aktualisierung fast aller Kapitel, besonders dort, wo es die rapide angewachsene Zahl vegetationskundlicher und vor allem ökologischer Untersuchungen zu berücksichtigen galt. So wuchs allein das Literaturverzeichnis von 56 auf 78 Seiten. Die Darstellungen der einzelnen Vegetationseinheiten spiegeln folglich fast überall den neuesten Erkenntnisstand wider, erfreulicherweise jedoch nicht in Patentlösungsmanier, sondern durchaus auch mit aus dem reichen Erfahrungsschatz des Autors schöpfenden und nicht selten persönlich gehaltenen kritischen Wertungen sowie mit Hinweisen auf noch offene Fragen und richtungsweisenden Anregungen zu weiteren Forschungen. So ist das Werk in mancher Hinsicht auch zu einem Credo des Autors geraten.

Eine stärkere Überarbeitung erfuhren z. B. einige Abschnitte im Kapitel über die Moore, wo es - wie der Autor einräumt - überholte Ansichten zu revidieren galt. Vor allem jedoch sind die Aktualisierungen den immer schneller fortschreitenden, teils erst jüngsten Veränderungen im Standort- und Vegetationsgefüge der "herkömmlichen" Pflanzengemeinschaften (v. a. Wälder, Moore, Wiesen), aber auch der Aufnahme extrem anthropogen geprägter Vegetationstypen (z. B. gemähte Rasen an Straßenrändern u. ä.) gewidmet. Zum Teil wurden selbständige Abschnitte zu den entsprechenden Veränderungen bzw. auch zu Schutz-, Erhaltungs- oder Regenerierungsmöglichkeiten (Moore, Trockenrasen) hinzugefügt. Ebenfalls neu sind Kapitel zur Stadtökologie und zum Waldsterben, letzteres besonders kennzeichnend für die kritisch-komplexe Herangehensweise des Autors, die ihn schnell in die Lage kommen läßt, daß wie hier seine "Ansicht von der herrschenden abweicht". Schließlich wird erstmals in einem eigenen Kapitel die sogenannte Sigmasoziologie vorgestellt, die mit Hilfe pflanzensoziologischer Methoden versucht, Vegetationskomplexe bzw. das gesamte Mosaik an Pflanzengesellschaften von Landschaften oder Landschaftsteilen zu deren Charakterisierung zu erfassen.

Neben allen diesen Neuerungen bestätigen nicht zuletzt aber auch die umfangreichen unverändert übernommenen, weil nach wie vor gültigen Textpassagen: wir haben es hier mit einem "Klassiker" der vegetationskundlich-ökologischen Literatur zu tun, der auch weiterhin zur Pflichtlektüre aller ernsthaft mit dieser Materie Befassten gehören wird. Auf seine Fortführung durch kompetente Bearbeiter ist zu hoffen.

G.Klemm

SCHWANTES, H. O. 1996: *Biologie der Pilze*. - Uni-Taschenbücher 1871. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 478 S., 60 Abb., 29 Tab. (42,80 DM).

Der außerordentlich großen Bedeutung der Pilze im Naturhaushalt steht verbreitet eine gravierende Unkenntnis über deren Lebensweise gegenüber. Es gibt also allemal Anlaß, ein Buch mit dem Anspruch anzubieten, breitere Kreise mit den morphologischen, physiologischen, ökologischen und weiteren Besonderheiten der Pilze bekannt zu machen. Einem solchen Vorhaben stellen sich erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Zum einen lassen sich die Eigenschaften und Leistungen der Pilze nur schwer in ein Taschenbuch drängen, zum anderen ist es einem einzelnen Wissenschaftler kaum mehr möglich, die aktuelle Literatur über alle mykologischen Teilgebiete zu verfolgen. Angesichts dieser Schwierigkeiten soll daher hier vermieden werden, im einzelnen Stoffauswahl und Darstellungsweise zu bewerten, obwohl man sich diese natürlich auch hätte anders vorstellen können.

Das Buch gliedert sich in folgende Abschnitte: Einführung in die Biologie der Pilze; Entwicklung der Mykologie; Der Thallus; Vermehrung und Fortpflanzung der Pilze; Die Lebensansprüche der Pilze; Sekundärstoffwechsel der Pilze; Pilze und Umwelt; Geographische Verbreitung der Pilze; Pilzsoziologie; Fungi (Mycobionta), das Reich der Pilze. Beim Lesen wird deutlich, wo die Stärken des Autors liegen und daß andere Gebiete schwächer behandelt sind. Es erscheint eben doch sinnvoller, eine derart umfassende und anspruchsvolle Darstellung auf mehrere Autoren unterschiedlicher Spezialisierung zu verteilen. Besonders die vier letztgenannten Themenkreise hätten durch einen entsprechend orientierten Mykologen tiefergründiger und aktueller bearbeitet werden können. Das soll nur an ausgewählten Beispielen erläutert werden. So ist die Darstellung der Pilzgeographie auf nur 8 Seiten ausgesprochen mager ausgefallen. Angesichts dessen erscheint es außerordentlich unproportioniert, wenn die Hälfte des Raumes für eine Aufzählung von Pilzarten verwendet wird, die eine Abhängigkeit von der Azidität des Bodens aufweisen; abgesehen davon, daß dieses Thema besser in ein anderes Kapitel gepaßt hätte. Auch die Pilzsoziologie hätte in einer "Biologie der Pilze" mehr als 3 Seiten verdient. Neuere Schätzungen über die Anzahl der auf der Erde existierenden Pilzarten gehen von 1,2 bis 1,5 Millionen Arten aus, also von wesentlich höheren Zahlen als vom Autor angegeben. Es erscheint auch sehr vermessen, wenn behauptet wird, daß nur wenige hundert von ihnen "für den Menschen nützliche Substanzen" produzieren. Einer stärkeren Überarbeitung bedarf vor allem das Kapitel über die Systematik der Pilze (Fungi [Mycobionta]). So wird man nicht behaupten dürfen, daß im deutschsprachigen Raum (generell) die 4 Abteilungen Myxomycota, Oomycota, Chytridiomycota und Eumycota unterschieden werden. Etwas mehr Raum hätte man auch den Nomenklaturregeln einräumen sollen. Nicht richtig ist, daß hinter ein Binomen das Kürzel des Autorennamens gehört. Lediglich für eine Auswahl besonders wichtiger Autoren wird die Verwendung eines abgekürzten Autorennamens vorgeschlagen. Die Flechten werden, modernen Erkenntnissen entsprechend, den Pilzen zugeordnet. Etwas inkonsequent erscheint, daß "Lichenes" dann nochmals separat in einem Anhang behandelt werden. Ganz unrichtig ist die Behauptung, daß die Tuberales mitunter als Familie Tuberaceae bei den Pezizales eingeordnet werden. Die Tuberales werden hingegen als polyphyletische Gruppe unterschiedlichen Familien der Pezizales zugeordnet, einige jedoch, wie auch die Familie

Tuberaceae, als zusätzliche Familien dieser Ordnung hinzugefügt. Es gibt im Gegenteil aktuelle Bestrebungen, gerade der Familie Tuberaceae doch den Rang einer eigenen Ordnung neben den Pezizales zuzubilligen. In der "Zusammenfassenden Übersicht der größeren Pilzgruppen" am Ende des Buches werden den Tuberales operkulate Asci zugeschrieben. Die Gattung *Eutypa* gehört nicht zu den Xylariales, sondern zu den Diatrypales. Die Nomenklatur entspricht weitgehend modernen Auffassungen, in einigen Fällen sollten aber doch Korrekturen angebracht werden. Die inoperkulaten Discomyceten sollten jetzt den Namen Leotiales (anstatt Helotiales) führen. *Trichoscyphella* NANNF. wird heute generell als Synonym von *Lachnellula* KARST. betrachtet. Der Gattungsname *Sclerotinia* wird in einem heute nicht mehr üblichen weiten Sinn gebraucht. Die unter diesem Namen erwähnten Arten gehören den Gattungen *Sclerotinia* FÜCKEL emend. KOHN, *Monilinia* HONEY ("*Sclerotinia*" *fructigena* wird in diesem Buch gelegentlich auch korrekt als *Monilinia* bezeichnet), *Botryotinia* WHETZEL und *Stromatinia* (BOUD.) BOUD. an. Daß *Apiocrea chrysosperma* auch Champignons befällt, kann wohl nur ein Irrtum sein. Es ist formal natürlich richtig, daß mehr als 25 verschiedene Pilzarten mit *Pinus sylvestris* eine Mykorrhiza bilden können; es wäre aber auch richtig (und käme der Wirklichkeit näher), wenn statt der 25 eine 100 gesetzt würde. Ganz gewiß falsch ist, wenn *Pyronema* den Pezizaceae zugeordnet wird (gemeint ist wohl die Ordnung Pezizales). Die Gattungen *Humaria* und *Lachnea* enthalten auch keineswegs koprofile Arten. Im übrigen sind sowohl *Lachnea* (FR.) GILL. als auch *Lachnea* BOUD. als spätere Homonyme von *Lachnea* L. illegetim.

Sehr ungenügend sind die Wirts- bzw. Substratzuweisungen für lignikole Arten in den Tabellen 23 und 24, in vielen Fällen ist das Spektrum erheblich breiter. Um nur zwei Beispiele zu nennen: *Phaeolus schweinitzii* vermag auch auf etlichen weiteren Koniferen-Gattungen zu parasitieren und *Heterobasidion annosum* auch an Laubbölzern vorzukommen.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, daß das Buch viel Wissenswertes vermittelt, besonders in einigen Abschnitten aber auch zahlreiche Wünsche offen läßt. Für eine Neuauflage sollte unbedingt eine entsprechende Überarbeitung vorgenommen werden, auch das Literaturverzeichnis erweitert und aktualisiert werden.

D. Benkert.

JAHN, R. & SCHÖNFELDER, P. 1995: Exkursionsflora für Kreta. Mit Beiträgen von A. MAYER und M. SCHEUERER; mit 7 Abbildungen und 101 Farbfotos. Stuttgart, Ulmer, 446 S. (68,- DM).

Nach der 1993 erschienenen "Exkursionsflora für die kanarischen Inseln" von HOHENESTER & WELSS hat der Ulmer-Verlag in ähnlicher Ausstattung 1995 eine weitere deutschsprachige Bestimmungsflora für ein beliebtes südliches Urlaubsziel herausgebracht. Das Buch im handlichen Format enthält nach einer kurzen, informativen Einleitung in das Gebiet - neben Kreta auch die benachbarte Karpathos-Inselgruppe -, dessen Vegetation und den Gebrauch der Flora auf über 400 Seiten Bestimmungsschlüssel für sämtliche derzeit von dort bekannten Sippen. Ein vorgeschalteter Tafelteil mit 101 überwiegend guten bis sehr guten Fotos bisher wenig abgebildeter Kreta-typischer Arten, ein Register und ein kurzes Literaturverzeichnis (Spezialliteratur wird jeweils bei den Gattungen aufgeführt) runden das Werk ab. Es wendet sich explizit an botanisch einigermaßen gründlich Vorgebildete, denn "Kenntnis der botanischen Fachausdrücke wird...vorausgesetzt."

Anlässlich eines dreiwöchigen Aufenthalts auf Westkreta im April und Mai 1996 hatte der Rezensent Gelegenheit, insbesondere die Schlüssel ausgiebig zu testen. Es ist ihm vorab ein Bedürfnis, den Autoren großes Lob für die in jeder Hinsicht solide Arbeit zu zollen, der er einen überaus vergnüglichen Botaniker-Urlaub verdankt. Der annähernd 10jährige Vorlauf des Buchs als vervielfältigter Studenten-Exkursionsführer und des Zweitautors bekannte

profunde Kenntnis der mediterranen Flora haben sicher geholfen, eine so imponierende Leistung zu vollbringen. Auch der Verlag hat mit guter Ausstattung und Verarbeitung zu einem angemessenen Preis das seine beigetragen. Das Exemplar des Rezensenten trägt zwar Spuren dreiwöchiger intensiver Nutzung im Gelände und als Behelfs-Pflanzenpresse, ist aber dadurch nicht einmal wirklich unansehnlich geworden.

Die nachfolgende Besprechung bezieht sich nur auf die Schlüssel als Hauptteil des Buchs. Diese sind wie üblich dichotom angelegt und in 4 hierarchischen Ebenen angeordnet: Hauptgruppen, Familien, Gattungen und Arten. Infraspezifische Sippengliederungen sind zusätzlich verschlüsselt.

Der Hauptgruppenschlüssel braucht nicht weiter kommentiert zu werden. Aus der PIGNATTischen "Flora d'Italia" sind die nachfolgenden Angiospermen-Familien-schlüssel übernommen, die ganz überwiegend auf Blütenmerkmalen aufgebaut sind. Auf die kretischen Verhältnisse passen sie nicht optimal, was gelegentlich Probleme bereitet. Diejenigen Arten, für die diese Schlüssel in Anspruch genommen werden müssen, haben oft kleine, unscheinbare Blüten - bei unbekanntem Arten mit ansehnlichen Blüten ist dem Erfahrenen, an den sich die Flora ja richtet, die Familie in der Regel leicht ersichtlich. Kleinblütige Arten über einen nach Blütenmerkmalen differenzierenden Schlüssel einer Familie zuzuordnen, ist auch mit der vorausgesetzten Zehnerlupe nicht sonderlich einfach, ein Problem, das allerdings Familienschlüsseln fast immer eigen ist. Es ließen sich aber sicher dennoch hilfreiche Vereinfachungen bzw. Ergänzungen einbringen, da ja für die Flora Italiens viele Sippen berücksichtigt sind, die es auf Kreta gar nicht gibt.

In den Schlüsseln auf Gattungs- und Artniveau finden sich gelegentlich ebenfalls Unstimmigkeiten, teils sicher Relikte der Übernahme aus größere Formenkreise berücksichtigenden Bestimmungswerken. So hat beispielsweise der einzige kretische Vertreter der Gattung *Chamaecytisus*, *C. creticus*, laut Artbeschreibung einzeln stehende Blüten, während im Fabaceenschlüssel für diese Gattung "Blüten in beblätterten Trauben" als - allerdings nicht einziges - Merkmal angegeben sind; die Gattung *Cardamine* ist im Gattungsschlüssel nur bei ungeschnäbelten Schoten zu finden, obwohl *C. graeca* deutlich geschnäbelte Schoten trägt, wie die Artbeschreibung dann auch glücklicherweise vermerkt. Manche Alternativen sind schließlich ungeschickt formuliert, so daß schon beträchtliches Nachdenken erforderlich ist, um die gemeinte Merkmalskombination zu erschließen - etwa "Blüten in Dolden, Köpfchen oder zu 1-2, dann Blätter (1-)3zählig oder 5zählig gefiedert mit einem Fiederpaar am Grund des Blattstiels" vs. "Blüten in Trauben, in Büscheln von 2-5 oder einzeln, dann Blätter 5- oder mehrzählig und unterstes Fiederpaar vom Grund entfernt". Ganz überwiegend sind diese wichtigsten Schlüssel aber sauber ausgearbeitet, offenbar zutreffend und gut nachvollziehbar.

Unstimmigkeiten und Schwächen in den Bestimmungsschlüsseln sind für die Erstauflage einer Bestimmungsflora einer diesbezüglich bisher unbearbeiteten Region nicht weiter verwunderlich. Diese Schwächen sind aber nur ausnahmsweise gravierend; zum allergrößten Teil werden sie außerdem mehr als wettgemacht durch die sehr ausführlichen Beschreibungen auf Artniveau, die gar nicht genug lobend hervorgehoben werden können. Die allermeisten ausprobierten Bestimmungsgänge ließen sich so - ungeachtet gelegentlicher Probleme der oben dargestellten Art - befriedigend abschließen und absichern. Zu den Merkmalsbeschreibungen kommen noch Angaben über Lebensform, Blütezeit, Standort, Höhenverbreitung und Vorkommen in den 4 kretischen Kreisen sowie auf den mitbehandelten Nachbarinseln, die zur weiteren Absicherung ebenfalls äußerst hilf- und auch an sich sehr lehrreich sind. Hier zeigen die Verfasser ihre auf jahrelanger Erfahrung fußende umfassende Kenntnis der Vegetationsverhältnisse der Insel.

Diese Ausführlichkeit macht die Flora auch über das behandelte Gebiet hinaus verwendbar, in ihr erblickt der Rezensent die besondere Stärke des Werks. Nur ein kleiner Wermutstropfen: Die detaillierten Beschreibungen der einzelnen Arten bzw. die Schlüssel zu ihrer Identifizierung enthalten oft Größenangaben. Es wäre vorteilhaft, wenn bei der Alternative ebenfalls die entsprechenden Maße genannt wären, was nicht durchgehend der Fall ist.

Fazit: Ein hervorragendes Buch für den Freund der mediterranen Flora, das jedem das südliche Griechenland bereisenden Botaniker wärmstens empfohlen werden kann.

M. Burkart

P.S. Als nützlicher Begleiter sei dem Kretabesucher ein weiteres Buch genannt: HIRNER, G. & J. MURBÖCK, Wanderungen auf Kreta, Bruckmann Verlag, München, 44,- DM, das 1995 in der überarbeiteten und erweiterten 4. Auflage erschienen ist. Das Buch beschreibt 50 Touren in fast allen Gegenden Kretas, speziell auch in den drei großen Gebirgen und durch zahlreiche Schluchten als botanisch wie landschaftlich besonders reizvollen Gebieten. Zu jeder Tour werden Verkehrsverbindungen, Einkaufs- und Übernachtungsmöglichkeiten angegeben. Es ist ansprechend illustriert, wegen der dazu für erforderlich gehaltenen Papierqualität allerdings etwas übergewichtig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [130](#)

Autor(en)/Author(s): Täuscher Lothar, Klemm Gunther

Artikel/Article: [Literaturhinweis 344-352](#)